

„Offene Kirche St. Klara“ – Wirklichkeit einer lebendigen Seelsorge

Um das Nürnberger Königstor herum trifft man alles, was zu einer pulsierenden City gehört. Dort mit-tendrin liegt St. Klara, ein kleines frühgotisches Kirchenschiff. Seit 1996 ist die ehemalige Klarissenkir- che Sitz der katholischen Cityseelsorge („Offene Kirche St. Klara“): ein „Raum für die Seele“ an der be- lebten Meile zwischen Hauptbahnhof und Hauptmarkt. Traditionell katholische und offene spirituelle Angebote prägen das Programm der Cityseelsorge. **Karl Kern SJ**

2007 wurde St. Klara generalsaniert und umge- staltet (Brückner&Brückner Architekten). Eine breite, langsam ansteigende Bahn aus hellem Granit läuft seitdem auf den Haupteingang zu. Das zweiflügelige Portal aus Glas und Metall steht einladend offen. Die Eintretenden befin- den sich plötzlich in einer modernen, in den gotischen Raum eingestellten Grotte aus gra- phit-schwarzem Holz und grünlich-schim- merndem Glas. Tageslicht dringt diffus ins In- nere. Brennende Kerzen umsäumen das Zen- trum der Kapelle, die Madonna mit Kind. Die Mutter-Kind-Figur aus dem 15. Jahrhundert in- mitten der zeitgenössischen Raumhülle veran- schaulicht das Grundanliegen der Offenen Kir- che: das Uralte neu deuten und den Menschen heute nahe bringen. Wer von der Eingangskap- pelle aus ins Kirchenschiff weitergeht, trifft auf einen kargen, hellen und dennoch Wärme aus- strahlenden Sakralraum. Der Muschelkalkbo- den, die schwungvolle Wendeltreppe, die ge- kalkten massiven Eichenbänke, die minerali- schen Putzflächen in Beigeschattierungen, die Butzenfenster mit ihren vorgesetzten, das Licht dämpfenden Innenscheiben schließen sich mit der hell lasierten Holzdecke Ton in Ton zusam- men. Das eine fügt sich zum anderen. Der Blick

beruhigt sich. Stille breitet sich aus. Herausge- hobene Bildelemente sind beim Blick nach vor- ne die beiden Flügelretabeln der einstigen Sei- tenaltäre. Vor dem Retabel des Kreuzaltars be- findet sich der Tabernakel, ein Glaskubus mit integriertem ewigem Licht. Er sitzt auf einem zweiten, von der Wand abgerückten Muschel- kalkblock. Ebenso verhält es sich beim Marien- retabel. Hier ist die Wand für Trauer und Klage vorgesetzt. In die 200 Bohrlöcher können Zettel des Gedenkens an Verstorbene gesteckt werden. Der Ostchor von St. Klara, 1274 eingeweiht, ist eine Perle spätromanischer Architektur. Zen- trum des neugestalteten Chors ist der Altar, ein fugenloser Muschelkalkblock in der Grundform des Tisches, vom Boden bis zur Mensa ein gewachsener Stein. Alle anderen Gegenstände

Karl Kern SJ

geb. 1949 in Obernburg/Main, 1968 Eintritt in die Gesellschaft Jesu, 1976 Priesterweihe; nach der philosophisch-theologischen Ausbildung Studium der Germanistik und Geschichte; bisherige Tätig- keiten: Gymnasiallehrer am Kolleg St. Blasien, Hochschulpfarrer in Karlsruhe und seit 1996 mit dem Aufbau der Cityseelsorge in Nürnberg betraut.

sind beweglich. Reduktion und Schlichtheit fördern die Wirkung des Raums. In einer Seitenwand im Schiff verbirgt sich hinter einem dezenten Holzeinbau ein kleines Zimmer für Beichte und Aussprache und ein Beichtstuhl, parallel gegenüber ein Stuhllager. Der Kreuzweg aus dem Jahr 1929 befindet sich auf der Empore, darüber an der Westwand die große Kreuzigungsgruppe von 1510.

Den ganzen Tag über nutzen Touristen, Pendler und Einheimische diesen wohltuenden „Raum für die Seele“, in dem sich – wenn auch nur für Augenblicke – die verschüttete religiöse Dimension des Lebens melden kann. Der heilige Raum betreibt Seelsorge. Er lädt zur Unterbrechung, zum Stillwerden, zu Andacht und Gebet ein.

IGNATIANISCHE SPIRITUALITÄT

St. Klara war nie Pfarrkirche. Die „Offene Kirche St. Klara“ wendet sich mit ihren Angeboten an zwei Zielgruppen: an Christen, die nach einer vertieften Spiritualität suchen und an „Suchende“ im weitesten Sinn, an religiös Interessierte und kirchlich nicht mehr oder noch nicht gebundene Menschen. Die Angebote wollen Passanten, „Schnuppergäste“ locken und Ausgetretenen, Nichtgetauften, Trauernden, Menschen mit Lebensbrüchen eine offene Hand entgegenstrecken. Oft wird eigens betont, dass man hier „unabhängig von Religion und Kirchenzugehörigkeit“ willkommen ist. Katholische Spiritualität ignatianischer Prägung ist die Basis der Pastoral. Die existentielle Suche des einzelnen Menschen wird ernstgenommen. Den Zielgruppen entsprechend ist das dreimal im Jahr erscheinende Programm ausgerichtet: klassisch-spirituell für die eine Seite, unkon-

ventionell und manchmal bewusst provokativ für die andere, beides auf Augenhöhe mit der Zeit.

Die Offene Kirche St. Klara versteht sich als „Appetitanreger“. Aus diesem Grund arbeitet sie mit den beiden katholischen Innenstadtgemeinden zusammen: Menschen, die neu Geschmack an der Kirche gefunden haben, sollen auch dauerhaft eine spirituelle Heimat finden können. Ökumenische Zusammenarbeit ist selbstverständlich, der interreligiöse Dialog, vor allem mit Muslimen und Juden, wird gepflegt. Die Worte „Spiritualität, Kultur, Zeitgeschehen“ stehen wie ein Dreiklang auf der Titelseite jedes neuen Programms, das wie ein Kulturkalender aufgemacht ist.

LITURGIE FÜR STAMMGÄSTE UND LAUFKUNDEN

Eine gut gestaltete Liturgie strahlt aus. Das ist eine grundlegende Erfahrung der katholischen Cityseelsorge. Dort, wo die Menschenmassen vorbeifluten und überhaupt alles in Bewegung ist, muss jedem ins Auge springen: hier wird an jedem Tag der Woche zur selben Zeit (Mo – Sa 17.45 Uhr) Gottesdienst gefeiert. „Stammgäste“ mischen sich mit „Laufkunden“. Sie treffen sich in einem überschaubaren Raum, in dem ihr Gesicht wahrgenommen wird. Auf den Neuling überträgt sich ein Gefühl von Gemeinschaft, aber er fühlt sich nicht vereinnahmt. Die soziale Spannweite reicht von Obdachlosen bis zu Wohlsituierten. Zufallsgäste tauchen immer wieder auf, suchen das Gespräch und finden den Weg in die Kirche zurück, bis hin zum formellen (Wieder)Eintritt. Seit Herbst 2001 findet in St. Klara das „SonntagAbendMahl“ statt,

eine sonntägliche Spätmesse um 20.30 Uhr. Das Wochenende ist besonders für junge Leute oft so ausgefüllt, dass erst am Sonntagabend Zeit für spirituelle Einkehr bleibt. Im Schutz der Dunkelheit, etwas abseits vom Wohnviertel, wagen es manche eher, mal (wieder) in einen Gottesdienst zu gehen. Viele wollen sich zunächst unverbindlich umsehen, um dann selbst zu entscheiden, wohin sie gehören.

NEUE GOTTESDIENSTFORMEN

Unterschiedliche spirituelle Suchbewegungen werden mit einer Reihe von Angeboten bedient, von ZEN-Meditation über Jesusgebet bis zum monatlichen Taizégebet und regelmäßig ausgeschrieben Exerzitien. Außerdem sieht sich St. Klara als Experimentierfeld für neue Gottes-

*Cityseelsorge kann Koalitionen
mit allen Gruppen eingehen,
die ein spirituell-humanes Anliegen haben.*

dienstformen, für Feiern und kulturelle Angebote mit spirituellem Tiefgang. Dass Seelsorge und Kirche gerade an den Schnitt- und Wendestellen des Lebens ihren Ansatz findet, beweist die große Akzeptanz der sogenannten Lebensfeiern. Das sind Gottesdienste oder Andachten für Menschen, die in eine bestimmte Altersdekade gerückt sind: Feiern für 30-Jährige ebenso wie für 40- und für 50-Jährige, sowie für Menschen im Rentenalter. Sie finden einmal jährlich statt. Zu ihren Gestaltungselementen gehören Lebenszeugnisse von „Betroffenen“, geistliche Impulse, künstlerische Darbietungen und die Möglichkeit, sich selber einzubringen. In St. Klara werden besonders auch die Brüche

im Leben thematisiert. Eine der Lebensfeiern heißt „Scherbengottesdienst – Wenn gemeinsame Träume zerbrechen“.

Seit 2004 hat sich der „Raum für Trauer“ etabliert. Dazu gehören eine allgemeine, thematisch und meditativ gestaltete Trauerandacht an jedem letzten Freitag im Monat, Andachten für verwaiste Eltern („Herzenskinder“) und für Hinterbliebene nach Suizid, sowie ein regelmäßiger Trauerkreis in Seminarform. Seit 1998 gibt es den „Gottesdienst für Mensch und Tier“, und das mit großer Resonanz. Viele Menschen leben eine latente Natur- und Schöpfungsfrömmigkeit, die ihren zeitgemäßen Ausdruck sucht. Cityseelsorge kann Koalitionen mit allen Gruppen eingehen, die ein – im weitesten Sinn – spirituell-humanes Anliegen haben. Seit 2005 wird der St. Patrickstag (17. März) in St. Klara begangen: mit einem Gottesdienst in deutscher, irischer und englischer Sprache, mit irischer Musik und einem Pater von der Grünen Insel. Nach der Messfeier zieht ein Großteil

der Gottesdienstbesucher „in Prozession“ unter irischen Klängen von der Kirche in einen Pub. Im Mai findet regelmäßig eine ökumenische Marienandacht statt. Um das ganze Jahr legt sich ein Kranz aus besonderen Heiligenfeiern, von Valentin mit einer Feier für Paare im Februar bis zu Nikolaus im Dezember. Die Offene Kirche St. Klara will durch diese ungewohnt inszenierten Heiligenfeiern katholische Traditionen neu beleben. An jeden Gottesdienst schließt sich ein „Event“ an. Heiliger Ernst und lockerer Humor finden zusammen. Viele Besucher werden durch solche Aktionen auf St. Klara aufmerksam und nähern sich der Kirche wieder an. Großer Beliebtheit erfreut sich zweimal im Mo-

nat die „Kinderkirche“, ein kindgemäßer Gottesdienst für klein und groß. Kinder erleben eine Liturgie, an der sie aktiv beteiligt sind und die ihnen Spaß macht. Kein Wunder, dass sie mit der Zeit ihre Freunde und Freundinnen mitbringen und so „missionarisch“ Seelsorge betreiben. Auch der Kirche fernstehende Eltern trauen sich in solch einen lockeren und doch geformten Gottesdienst und erfahren, dass die biblischen Impulse ihnen selbst etwas geben. Außerdem lernt man andere junge Familien oder Alleinerziehende kennen. Kirche als frei gewählte „Großfamilie“ kann gerade in den Städten neu Profil gewinnen.

KULTUR UND ZEITGESCHEHEN

St. Klara setzt immer wieder künstlerisch-kulturelle Akzente. Die karge Ausstattung des Kirchenraums ermöglicht es, den Ostchor eine Zeitlang mit zeitgenössischer Kunst auszustatten. Religiösen Traditionalisten wird durch moderne Kunst die Gegenwart zugemutet. Kirchenferne werden stutzig und aufmerksam. Lesungen (z.B. „Literarischer Karfreitag“), Konzerte, Theater oder Tanz gehören regelmäßig zum Programm. Konzerte, gerade mit einer Mischung aus alter und neuester geistlicher Musik lassen sich so inszenieren, dass Musik nicht nur aufgeführt, sondern zu einem geistlichen Erlebnis wird. „Blues and Soul for Bethlehem“ heißt es im Advent: eine ungewöhnliche Konzertenacht mit Blues, Soul- und Rockmusik, unterbrochen durch kurze, heiter-nachdenkliche Texte. Menschen, die lange nicht mehr den Weg in eine Kirche fanden, sind fasziniert von dieser Mischung aus Lebendigkeit, Unkonventionalität und Spiritualität. Die Reihe „Zeitzeichen“,

eine politische Abendandacht zu aktuellen Themen, macht deutlich, dass prophetische Kritik nicht von Spiritualität zu trennen ist. Die Angebote sind so vielfältig wie das Leben selbst. Eine Citykirche muss professionelle Öffentlichkeitsarbeit betreiben und sich als einladende Kirche bekannt machen. Ansprechendes Programm, regelmäßige Pressearbeit, Präsentation in Kirchenführer (St. Klara, Nürnberg, verlag oliver heinl, ISBN 978-3-931736-07-5) und im Internet (www.st-klara-nuernberg.de) sind Grundvoraussetzungen. In diesem Sinn hat die Offene Kirche St. Klara einen Programm-Folder entwickelt, der bewusst auch an nichtkirchlichen Orten, beispielsweise in Szenekneipen, Menschen ansprechen will. Die wichtigste Werbung geschieht nach wie vor von Mensch zu Mensch. Keine noch so clevere Pressearbeit kann das schaffen, worum sich alles dreht: Raum zu gestalten für spirituelle Suchbewegungen, Raum für ein offenes Miteinander.

„KLOSTERKIRCHE“ MITTEN IN NÜRNBERG

P. Karl Kern SJ, ab Dezember 2009 P. Ansgar Wiedenhaus SJ und Pastoralreferent Jürgen Kaufmann bilden das Pastoralteam. Ehrenamtliche tragen einen beachtlichen Teil der Arbeit. Ohne sie gäbe es nicht die breite Angebotspalette. In St. Klara wird viel gebeichtet, von Menschen jeglichen Alters und verschiedener Milieus. Immer mehr Menschen suchen seelsorgerliche Begleitung und Hilfestellung. Deshalb bietet die Offene Kirche dauernd Gesprächsmöglichkeiten und geistliche Begleitung an. Da mehrere Jesuitenpatres auf dem Areal um St. Klara tätig sind, verteilt sich die Einzelseelsorge auf mehrere Schultern. Ein Glücksfall ist, dass

sich neben der Kirche die Akademie der Erzdiozese Bamberg und des Jesuitenordens (Caritas-Pirckheimer-Haus), die Jesuitenmission und die Katholische Hochschulgemeinde befinden. Alle diese Institutionen nutzen die ehemalige Klarissenkirche. Sie ist geistlicher Mittelpunkt für ein ganzes Zentrum. St. Klara, wenn auch nicht mehr Klosterkirche wie im Mittelalter, hat als offene Citykirche den gleichen Anspruch wie ein mittelalterliches Kloster: hier soll die Gotteserinnerung wachgehalten werden. Hier wird

das Gewöhnliche unterbrochen. Hier gibt es Freiraum. Es werden Zeichen gesetzt gegen die Banalisierung. Das Leben in all seinen Dimensionen wird immer wieder neu gefeiert und gedeutet. „Gott suchen und finden“ kann man zwar an jedem Ort, doch braucht es gerade mitten im Getriebe der City den ausgegrenzten heiligen Raum, wo die Seele zur Ruhe kommen und durchatmen kann. St. Klara ist solch ein „Raum für die Seele“. ■